

Mega-Chancen durch Mega-Yachten?

Kiel – Als „Milliardärsbecken“ hat das Projekt bei Kielern bereits einen Namen: Mega-Yachten von bis zu 150 Metern Länge, die in einer Marina möglichst am Hindenburgufer 67 Plätze finden, und deren Eigner und Gäste in einem Fünf-Sterne-Hotel logieren. So sieht der Plan aus, für den jetzt auch die Industrie- und Handelskammer (IHK) trommelt. Die Mega-Yachten böten dem Standort Mega-Chancen.

130 Millionen Euro an Investitionen erwarten die Laboer Projektentwickler Andreas Prey und Alexander Proch von der „Marina Planning and Development International GmbH“ (MPDI). Eine Summe, die nach Politik und Verwaltung auch Jörn Biel, Hauptgeschäftsführer der IHK schwärmen lässt: „Das Projekt setzt bedeutende Impulse in der Stadtentwicklung, ist eine Touristenattraktion erster Güte, sichert nachhaltig Arbeitsplätze bei Werften und Schiffbauzulieferern und passt hervorragend in Kiels strategische maritime Ausrichtung“. Nach Schätzungen der IHK und der Projektentwickler könnte die Planung der „Baltic Bay Kiel“, so der Arbeitstitel, später 15 bis 20 Millionen Euro pro Jahr in die Region bringen.

19 Hektar groß soll, wie berichtet, die Marina für 60 bis 80 Schiffe werden, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. Prey versichert, dass der Standort Kiel nachgefragt sei, was sich in den Investitionen für die weltgrößten Personenfähren und den neuen Terminal am Ostseekai widerspiegeln. Politische wie klimatische Faktoren verstärken zudem das Interesse an der Ostsee: Kein Terror, keine Wirbelstürme. MPDI-Sprecher Ingmar Behrens berichtet von fünf internationalen Investoren-Gruppen aus den Reihen von Schiffbesitzern, die an dem Bau einer Marina sehr interessiert seien und keine Fördermittel benötigten. Ende des Sommers, so hofft er, sei man vielleicht schon so weit, „Ross und Reiter nennen zu können“.

Neben einem Hotel sollen auch Restaurants, Cafés und eine Flaniermeile mit Parkplätzen unter Wasser entstehen. Nur wo die Marina vor Anker gehen soll, ist noch nicht geklärt. Eine gemeinsame Absichtserklärung mit der Stadt hatte den Projektentwicklern das exklusive Planungsrecht zugesichert, das Bauleitverfahren beginnt jetzt. Die alles entscheidende Frage neben der Finanzierung ist dabei der optimale Standort. Festgelegt habe man sich noch nicht, außer dass er am Westufer sein müsse, sagte gestern Behrens. Doch es ist kein Geheimnis, dass MPDI sich wie die IHK eine Marina am Hindenburgufer wünscht – genauer nördlich des Instituts der Weltwirtschaft und quasi neben den bestehenden Häfen der Sporthafen Kiel GmbH. Hier stimme das Ambiente und die Nähe zur Innenstadt, jubelt Biel: „Kiel öffnet sich für seine Einwohner und Gäste noch mehr dem Wasser“. Breite Unterstützung findet das Projekt auch bei Wirtschaftsvertretern wie Gerhard Lütje, Geschäftsführer Raytheon Anschuetz, aber auch bei Wolfgang Erichsen, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Dänische Straße und Wiebke Müller-Lupp, Managerin des Maritimen Clusters Schleswig-Holstein: Sie alle sind der Meinung, dass nicht nur Schiffbauer und deren Zulieferer, sondern auch Handel, Tourismus und Freizeitwirtschaft von der ersten Marina für gut betuchte Segler profitieren könnten. Auch Sporthafen-Chef Frank Engler kann sich, wie berichtet, das Projekt vorstellen, sieht jedoch die Gefahr der Konkurrenz zu den bestehenden Häfen bei den kleineren Schiffgrößen. „Oberskeptisch“ ist jedoch Unternehmer Klaus Murmann: Er zweifelt stark daran, dass die Riesensumme tatsächlich zusammenkommt, um das Projekt zu finanzieren. Würde die Marina mit Hotel in der Nähe der Seebadeanstalt Düsternbrook gebaut, befürchtet der Förderer der Badeanstalt zudem einen großen Schaden für das Areal: Ein Luxus-Hotel müsste schon den Badeort integrieren.

Von Martina Drexler

<xml id="artikel" src="/global/xml/teleschau/99_mad_milliardsbeckenart_gngta1s91.xml" />

nordclick/kn vom 21.07.2007 01:00:00

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de/artikel/2188609>